

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. Tz bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanmeldung für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftmattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr 18

Montag, den 22. Januar 1940

92. Jahrgang

## Frankreichs Marineminister als Kriegstreiber

Dritte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch

Amtlich wird verlautbart:

Das französische Gelbbuch versucht erneut, den von England entfesselten Krieg als Verteidigungskampf hinzustellen und die Welt an den anhaltenden Friedenswünschen Frankreichs glauben zu machen.

Demgegenüber werden nachstehend zwei Berichte des deutschen Geschäftsträgers in Paris aus dem April 1939 veröffentlicht, die in völliger Deutlichkeit Wünsche, Absichten und Ziele der in der französischen Regierung maßgebend gewordenen Gruppe der Kriegsanhänger enthüllen. Die in den Berichten wiedergegebenen Äußerungen des französischen Marineministers Campinchi sind um so bedeutsamer, als dieser eine besondere Schlüsselstellung im französischen Kabinett innehatte.

Der forsische Abgeordnete Campinchi ist eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der Radikalsocialisten, der führenden französischen Regierungspartei, in deren Kammerfraktion er eine wichtige Rolle spielte, ehe er von Daladier zum Marineminister ernannt wurde. Als Chef des Marineministeriums hat Campinchi sofort nahe und vertrauensvolle Beziehungen zu den obersten Armee- und Marinekreisen aufgenommen, deren Ansichten er mit Erfolg im französischen Kabinett vertrat. Seine Ausführungen sind daher als authentischer Ausdruck der Ansichten der französischen Regierung zu werten.

Der Deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt.

Bericht. Paris, den 10. April 1939.

Der französische Marineminister Campinchi hat sich einem mir als zuverlässig bekannten Vertrauensmann gegenüber dieser Lage mit großer Offenheit über seine Auffassungen zur politischen Lage ausgesprochen. Hierüber teilt mir der Vertrauensmann folgendes mit:

„Die Behandlung der Tschecho-Slowakei durch Deutschland beweise — so habe Campinchi ausgeführt —, daß sich der Führer einer Politik verschrieben habe, von der er nicht mehr ablassen könne. Aber selbst wenn man dem Führer die Absicht zubillige, sich mit dem gegenwärtigen Zustand zufriedenzugeben, wäre dies kein Argument, das für die Aufrechterhaltung des Friedens sprechen würde. Europa sei durch die Politik Deutschlands, vor allem durch die Beseitigung der Tschecho-Slowakei, so stark aus dem Gleichgewicht geraten, daß die Hegemonie Deutschlands in bedrohliche Nähe gerückt sei. Für Europa gäbe es daher nur mehr die Alternative, entweder eine solche Hegemonie Deutschlands willenslos hinzunehmen oder sich ihr zu widersetzen. England und Frankreich seien bereit und entschlossen, letzteres zu tun. Dies seien die Gründe, weswegen er, Campinchi, seit einigen Wochen den Krieg für unvermeidlich halte.

Es sei ihm bekannt, daß Deutschland sich vor einem Krieg nicht fürchte, und zwar namentlich deshalb, weil es glaube, ihn in kürzester Zeit durch seine überragende Luftwaffe siegreich beenden zu können. Diese Ansicht sei eine gefährliche Illusion. Deutschland stehe heute schwächer da als am Vorabend des Weltkrieges, und es werde nicht allein die europäischen Länder, sondern mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan die ganze Welt zum Gegner haben.

### Versailles ein Nichts dagegen

Das Ergebnis des Krieges werde also zweifellos die Niederlage Deutschlands sein. In diesem Falle werde ihm aber ein Frieden auferlegt werden, gegen den der Friede von Versailles nichts gewesen sei. Der Friedensvertrag, der den nächsten Krieg beenden werde, müsse nach dem Muster des Westfälischen Friedens ausfallen, d. h. das Reich völlig zerstückeln und in seine Bestandteile zerlegen. Nur dann könne man hoffen, während eines verhältnismäßig langen Zeitraumes Ruhe zu haben.

Man stelle sich häufig vor, daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Kriege zurückschrecken. Diese Auffassung sei falsch. Er, Campinchi, habe während der Septemberkrisis in dauernder Fühlung mit General Gamelin gestanden, und er könne versichern, daß dieser sich aufs Schärfste gegen die Preisgabe der Tschecho-Slowakei ausgesprochen habe. Erst kürzlich habe wieder eine Besprechung zwischen den Ministern für die Landesverteidigung und den Vertretern des Generalstabes stattgefunden,

den, wobei General Gamelin wiederum aus seiner Auffassung kein Hehl gemacht habe. General Gamelin sei der Ansicht, daß die strategische und militärische Stellung Frankreichs, möge sie in letzter Zeit auch noch so viele Einbußen erlitten haben, keinen Zweifel über einen erfolgreichen Kriegsausgang erlaube.“

Die Ausführungen Campinchis sind bezeichnend dafür, daß die Stimmung hier weitgehend durch den Gedanken an den als unvermeidlich angesehenen Krieg beherrscht wird. Das Regierungsprogramm, wie es auch in den Notverordnungen zum Ausdruck gelangt, ordnet alles dem Ziel der Landesverteidigung und der Rüstungsvermehrung unter, und auch im Parlament sowie in der Bevölkerung regt sich seit den Wählergebnissen in der Tschechei kein Widerspruch dagegen, wie es nach der Septemberkrisis der Fall war.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt.

Bericht.

Paris, den 22. April 1939.

Im Anschluß an den Bericht vom 10. April 1939.

Der in dem vorbezeichneten Bericht erwähnte Vertrauensmann hat dieser Lage eine weitere Unterredung mit dem französischen Marineminister Campinchi gehabt, über die er die in der Anlage beigefügte Aufzeichnung angefertigt hat. In dieser Unterredung hat Herr Campinchi wiederum die Ansicht vertreten, daß ein Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten unvermeidlich geworden sei, und diese Auffassung namentlich von den Chefs des Generalstabs und des Admiralsstabs geteilt werde.

Anlage.

Unterredung mit dem Kriegsmarineminister César Campinchi am 20. April 1939.

Der Minister vertrat auch in dieser Aussprache, und zwar mit den gleichen Argumenten, wie in der vorigen, den Standpunkt, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei. Er betonte, daß er diesen Standpunkt jederzeit verrete und die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder seine Auffassung teile. Dem deutschen Dynarismus müsse jetzt mit allen Mitteln entgegengewirkt werden.

Die beherrschende Stellung des Deutschen Reichs im östlichen und südöstlichen Raum Europas könne weder von Frankreich noch von England geduldet werden; deshalb sei der Minister bereits in dem wahrscheinlich nahe bevorstehenden Vorgehen gegen Polen einen Kriegsgrund. Es sei offensichtlich, daß Deutschland sich die Lösung des Korridorproblems für zuerst aufgegeben habe, weil die Unlogik des Korridors und der Abtrennung Danzigs vom Reich von der ganzen Welt empfunden werde, und es deshalb geglaubt habe, daß das Aufwerfen dieser Frage keine Schwierigkeiten machen werde. Die Fehlspekulation liege aber darin, daß die westlichen Demokratien rein psychologisch zu einem Zustand gelangt seien, der unter allen Umständen jede Gewaltlösung verbiete.

Es bestehe kein Zweifel mehr darüber, daß Frankreich fest entschlossen sei, für Polen in den Krieg zu ziehen. Dabei liege dieser Bereitschaft nicht etwa eine besondere Sympathie für das bedrohte östliche Volk zugrunde, sondern lediglich der Wille, dem deutschen Vorwärtsdrängen einen Riegel vorzuschleichen. Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß zwischen Oberst Bed und der Wilhelmstraße bereits eine grundsätzliche Einigung über die Fragen, die zwischen Berlin und Warschau schwebten, erzielt worden sei. Aber es sei nicht recht vorstellbar, daß Bed gegen den eindeutigen Willen der Mehrheit der polnischen öffentlichen Meinung handeln könne. Herr Bed könne sehr schnell demissionieren und dann sei es sehr wahrscheinlich, daß die Aufrechterhaltung des Status quo in Danzig, Polen usw. von den Polen als vitale Frage für Warschau betrachtet würde, was automatisch Frankreich und England zu marschieren zwänge.

Was die Lage auf dem Balkan anlangt, so müsse die Integrität Rumaniens, Griechenlands und Jugoslawiens diesen Ländern nötigenfalls von Frankreich aufgegeben werden. Die Unabhängigkeit dieser Völker müsse ihnen garantiert werden, sogar dann, wenn sie selbst zur Entgegennahme einer solchen Garantie nicht bereit seien.

### Gewaltandrohung im Mittelmeer

Es gebe keinen Zweifel darüber, daß die Entente-Flotte im Mittelmeer gegenüber der Achsenflotte eine erdrückende Uebermacht aufweise. Ferner dürfe man nicht vergessen, daß die Engländer und Franzosen über die besten Stützpunkte im Mittelmeer verfügten, die es ihnen erlaubten, seine Zugänge jederzeit zu versperren. Außerdem habe England „gute Arbeit im italienischen Imperium, insbesondere in Abessinien“, geleistet. Der Minister könne versichern, daß England heute nur auf den Knopf zu drücken brauche — dieses Wort stamme von einem bedeutenden Engländer — um den Zusammenbruch des ganzen italienischen Imperiums herbeizuführen. In den italienischen Kolonien, und insbesondere in Abessinien, warteten die Eingeborenen nur darauf, daß man ihnen Gewehr in die Hand gebe.

Campinchi sieht dem kommenden Krieg, den er, wie erwähnt, für unvermeidlich hält, hinsichtlich seines Ausgangs nach wie vor mit größtem Optimismus entgegen. Mein Einwand, daß das Reich niemanden angreifen, also keinen Kriegszustand schaffen würde, fand die Erwiderung, daß die unmittelbare Kriegsgefahr nicht so sehr in einem möglichen Angriff Deutschlands liege, als vielmehr in der Tatsache, daß die deutsche Politik Verhältnisse schaffen könne, die Frankreich seinerseits zwingen könnten, den Deutschen Krieg zu machen. Endlich bemerkte Campinchi, daß er die Ansicht verrete, daß es unzumutbar sei, die kriegerische Entscheidung mit künstlichen Mitteln immer wieder hinauszuschieben. Herr Chaumonts beispielsweise empfehle immer Zeitgewinn. Warum? Die Zeit habe schon gegen die französischen Interessen gearbeitet, und sie werde auch in Zukunft gegen sie arbeiten. Uebrigens seien die entscheidenden Militärs der gleichen Ansicht. Campinchi zitierte noch einmal General Gamelin, den Admiral Darlan und fügte noch „als besonderen Scharfmacher“ den Chef des militärischen Kabinetts Daladiers, General Decamp, hinzu.

### Der Präventivkrieg war gewollt

Aus den oben abgedruckten Berichten ergibt sich folgendes:

1. Im April 1939 waren die leitenden Männer Frankreichs zum Krieg gegen Deutschland entschlossen. Campinchi erklärt ausdrücklich, „daß die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder seine Auffassung teile“. Es sei falsch zu glauben, „daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Kriege zurückschrecken“. Der französische Oberbefehlshaber, General Gamelin, hätte sich bereits im September 1938 aufs Schärfste gegen die Friedenspolitik ausgesprochen.

2. Campinchi hält es für unzumutbar, die geplante kriegerische Entscheidung hinauszuschieben. Die maßgebenden Militärs, neben Gamelin und dem Flottenchef Darlan bezeichnenderweise auch der Chef des Militärkabinetts Daladiers, der General Decamp, sind gleichfalls der Ansicht, daß die Zeit gegen Frankreich arbeite.

3. Zwingender Kriegsgrund für Frankreich ist angeblich die Furcht vor einer „Hegemonie“ Deutschlands in Europa. Mit anderen Worten, es muß mit Waffengewalt verhindert werden, daß Deutschland die Stellung verläßt, die ihm der Machtwille der Weltmächte in Versailles zugewiesen hatte.

### Polen nur als Vorwand

4. Die polnische Frage ist auch für Campinchi ein willkommenener Vorwand für die Auslösung des Krieges gegen das Reich, obwohl er zugibt, daß „die Unlogik des

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Der Krieg für Südafrika sinnlos

General Herzog will Aufhebung des Kriegszustandes mit Deutschland beantragen.

Im Parlament kündigte General Herzog an, daß er folgenden Antrag einbringen werde: „Das Haus ist der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, um den Kriegszustand gegen Deutschland zu beenden und den Frieden wiederherzustellen.“

